

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

6.2.1924 (No. 32)

Badischer Beobachter



Zeitspreis (freibleibend): 1.-15. Februar durch Träger 1.30 Mfr. (bei der Abholung in Karlsruhe 1.25 Mfr.), wöchentliche Einzelnummer 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatslohn erfolgen. Anzeigenpreis: 1 halbe, 1 voll, 2 Pfg. im Restament 25 Pfg. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung 50% Rabatt, bei langjähriger Werbung und bei Retardierung.

Erscheint einmal täglich am Sonntag (als Morgenblatt).
Zielgruppen: "Mittler für den Familienkreis" und "Frauenkreis". In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Zeitspreises. Schluß der Anzeigenannahme: nachmittags 1/6 Uhr. — Druckerei: Badischer — Postfach: 533, Karlsruhe 4844.
Verlegerin und Herausgeberin: Aktiengesellschaft Badische Anzeiger-Zeitung, Karlsruhe. Geschäftsstelle: 533, Karlsruhe 4844.

62. Jahrgang Karlsruhe, Mittwoch, den 6. Februar 1924 Nummer 32

Wahlkampf und Versailler Vertrag.

Von Abg. André, Stuttgart.

Das Ziel des kommenden Wahlkampfes muß sein, einen Reichstag zustande zu bringen, der den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes gerecht wird. Was uns nützt, das ist eine richtige außenpolitische Einstellung der breitesten Volksschichten. Alle Maßnahmen auf wirtschaftlichem und steuerpolitischem Gebiet führen nicht zum Ziel, wenn nicht das Reparationsproblem eine für Deutschland erträgliche Lösung erfährt, und die Wunde an Rhein und Ruhr ausgeheilt wird. Die Schuld an der deutschen Not immer nur auf die deutsche Regierung und die Regierungsparteien abladen zu wollen, führt zu einer heillosen und volksfeindlichen Verwirrung der Köpfe, indem weite Volkskreise den Blick darüber verlieren, wo der eigentliche Feind steht. Unter der fürchtbaren feindlichen Bedrückung sollte endlich das Trennende mehr zurück und das Einigende mehr in den Vordergrund der Erörterung gestellt werden. Der Kampf gegen die Unmöglichkeiten des Versailler Vertrags und die feindliche Bedrückung muß zur Aufgabe aller Parteien gemacht werden. Bei jedem anderen Volke wäre das eine Selbstverständlichkeit, nur die Deutschen haben es, unter dem Hohnlächer der Feinde sich selbst die Fenster Scheiben einzuschlagen.

Wie liegen denn die Verhältnisse?
1. Deutschland hat durch den Krieg ganz bedeutende Verluste an 2 Millionen gesunden Männern verloren, 3 Millionen Kriegsbeschädigte sind nur noch in beschränktem Umfang arbeitsfähig. Die uns abgenommenen Werte und Gebiete repräsentieren eine solche Wirtschaftskraft, daß sie der jährlichen Arbeitsleistung von 4 Millionen männlichen Arbeitskräfte gleichkommt. Diese Verluste treffen das ganze deutsche Volk; die Konsequenz daraus muß sein, daß wir auf allen Gebieten wirtschaftlicher Betätigung zu einer Produktionssteigerung kommen.

2. Deutschlands Verarmung und Not ist weiter begründet in dem tatsächlichen Verlust ganz bedeutender Wirtschaftsgebiete im Osten und Westen unseres Vaterlandes. Diese Verluste haben leider manche Kreise unseres Volkes schon wieder vergessen. Mit den abgetretenen Gebieten verloren wir 580 000 Menschen und ca. 13 Prozent des deutschen Grund und Bodens. Weitere 15 1/2 Millionen Deutsche schmachten unter dem Druck der fremden Besatzung. Im unbesetzten Deutschland sollten diese Verhältnisse viel mehr beachtet werden, sie enthalten weitgehend den Schlüssel für die große deutsche Not. Das deutsche Volk darf den Verlust seiner Kolonien nicht vergessen. Deutschland hat durch die Tat bewiesen, daß es fähig ist, als Kolonialmacht tätig zu sein. Die Kolonien wurden uns in einem Zeitpunkt entzogen, wo sie anfangen, von größter wirtschaftlicher Bedeutung für das deutsche Mutterland zu werden. Deutschland kann und darf aber nicht für alle Zeit von der kolonialen Betätigung ausgeschlossen bleiben.

3. Die finanzielle Belastung Deutschlands durch den Friedensvertrag und das Londoner Ultimatum hat sich als untragbar erwiesen. Hierüber hat schon die deutsche Friedensabordnung in Versailles ihr Urteil gefällt, als sie erklärte: "Deutschland ist nicht mehr ein Volk und nicht mehr ein Staat, sondern eine Handelsfirma, die von ihren Gläubigern unter Kontrollverwaltung gestellt wird, ohne daß ihr auch nur die Möglichkeit gegeben würde, den Beweis zu geben, ihren Verpflichtungen freiwillig nachzukommen. Der Wiedererwerbungsanspruch, der außerhalb Deutschlands thront, wird in Deutschland ungleichmäßig größere Rechte besitzen, als ein deutscher Kaiser jemals gehabt hat."

Dieses Urteil ist durch die Entwicklung der Verhältnisse bestätigt worden.

4. Die wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Vertrages bedeuten praktisch die Fortsetzung des Krieges gegen Deutschland mit anderen Mitteln. Es sei nur erinnert an die Verlehrspolitischen Verhältnisse, an die Internationalisierung der deutschen Ströme, die Regiebahnen im besetzten Gebiet, die Wegnahme der deutschen Handelsflotte, die Beschlagnahme des deutschen Eigentums im Ausland, die Mißbegünstigung auf handelspolitischem Gebiet, welche die 27 Siegerstaaten sich gefolgt haben und die Deutschland zum wechselläufigen Ausbeutungsobjekt macht. Dasselbe gilt hinsichtlich der privatrechtlichen Bestimmungen des Versailler Vertrags, die deutlich zeigen, daß der Wirtschaftskrieg auch in der Friedenszeit fortgesetzt werden soll. Deutschlands führende Wirtschaftskräfte würden dem deutschen Volke in Stadt und Land einen besseren Dienst leisten, wenn sie mehr den Kampf gegen diese Bestimmungen führen würden, als nur kritisch über oder ablehnend hinter diesen oder jenen aus der Not der Zeit heraus geborenen Maßnahmen der Reichsregierung herulaufen. Der Feind der deutschen Wirtschaft sitzt heute noch in dem uns vielfach feindlich gesinnten Ausland.

5. Die Wehrlosmachung Deutschlands ist nicht das Werk der deutschen Republik, sondern der deutschen Feindstaaten. Der sozialdemokratische Reichswehrminister Noske sagte feiner: "Aus der Geschichte ist mir kein zweiter Fall bekannt, in dem ein großes Volk in ähnlicher Weise wehrlos gemacht wurde und obendrein die Kosten der Durchführung seiner Entweidung aufzulegen erhielt."

Sie ist es! Die 12jährige Dienstpflicht in der Reichswehr hat ja den ausgesprochenen Zweck, zu

Amerika und Völkerbund.

Zusammenkunft Macdonald-Poincare?

Die englische Ausfuhrabgabe. — Immer wieder Separatisten. — Die Beamtenbezüge.

Beschlüsse des Reichskabinetts.
(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 5. Febr. Das Reichskabinett beschloß in seiner heutigen Sitzung, die Vorabstimmung in Hannover 14 Tage nach den Reichstagswahlen stattfinden zu lassen. Angenommen wurde weiter der Entwurf einer Verordnung über die Vereinfachung der Genossenschaftsbildung und der Förderung der Deblenderschließung. Zweck der Verordnung ist, Sicherung der Volksernährung und Entlastung des Arbeitsmarktes, Bodenverbesserung. Ausnahme fand ferner ein Entwurf über eine Beamtenbesoldungsverordnung, um Wartegeldempfänger und Beamte, die auf Grund der Personalabänderverordnung in den dauernden Ruhestand versetzt worden sind, um Erwerb und Bebauung von Grundeigentum zu Garten und landwirtschaftlichen Siedlungen zu erleichtern.

Politische Brunnenvergiftung.
(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 6. Febr. Die Aufmerksamkeit des zweiten sachverständigen Ausschusses ist auf Presseäußerungen gelenkt worden, nach welchen die diese Woche erfolgende Abreise des Ausschusses aus Berlin dadurch verurteilt sein soll, daß die deutsche Regierung nicht im Stande gewesen sei, Fragen, die die deutschen Auslandsathleten betreffen, zu beantworten. Diese Mitteilungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Der Ausschuss hatte ur-

sprünglich gehofft, daß er seine Berliner Untersuchungen gegen Ende dieser Woche beenden kann. Ein Teil des vorzubereitenden Informationsmaterials erfordert unvermeidlicherweise längere Zeit als erwartet.

Tatsächlich hat der Ausschuss sowohl seitens der deutschen Regierung, als auch seitens der Banken jede nur mögliche Unterstützung gefunden. Der Ausschuss benützt gleichzeitig diese Gelegenheit zu erklären, daß in dem von den Banken freiwillig zur Verfügung gestellten Zahlenmaterial die Namen auswärtiger Kunden weder erbeten, noch bekannt geworden sind. Der Ausschuss hatte es nicht für nötig befunden, irgendwelche Untersuchungen anzustellen, die das Bankgeheimnis verletzen.

Reichskanzler und Völkerbund.
(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 6. Febr. Die Bergisch-Märkische Zeitung verbreitet die Meldung, Reichskanzler Marx habe am kommenden Freitag Vertreter der besetzten Gebiete empfangen und sich ihnen gegenüber als unbedingten Anhänger der Annahme Deutschlands in den Völkerbund ausgesprochen. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind diese Angaben unrichtig. Im übrigen steht Reichskanzler Marx in dieser Frage auf dem Standpunkt, daß ein Ausnahmeentscheidungsfall Deutschlands in den gegenwärtigen Völkerbund nicht in Frage kommen könne.

Kommission aufgestellten Fragen noch nicht sämtliche Antworten seitens der Regierung eingegangen sind. Die Untersuchung, die bei der Deutschen Bank am letzten Samstag ihren Abschluß gefunden hat, wird im Laufe dieser Woche auf sämtliche Großbanken ausgedehnt werden.

Falsche Ausstellungen über Unstimmigkeiten bei der Sachverständigenarbeit.
Berlin, 5. Febr. Entgegen englischen Zeitungsmitteilungen über Unstimmigkeiten bei der Sachverständigenarbeit in Berlin wird festgestellt, daß der Vertreter mit den bisher gehörten deutschen Ausschussmitgliedern, Vertreter der Regierung und der Finanzwelt, sich in so sachlich einmündiger und geschäftsmäßiger Weise vollzogen hat, daß weder die Verweigerung irgend einer Auskunft noch auf die Erteilung und Beachtung von Regierungsinstruktionen überhaupt in Frage kommen konnte.

Eine Ansprache des amerikanischen Beobachters in der Abrüstungskommission.
Washington, 5. Febr. Die Abrüstungskommission des Völkerbundes trat, wie schon kurz berichtet, gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammen. Die Sitzung hatte eine außerordentliche Bedeutung, da zum erstenmal ein offizieller amerikanischer Beobachter, der Generalleutnant Crewe, anwesend war. Crewe hielt eine Ansprache, in der er sagte: "Ich bin von meiner Regierung beauftragt worden, den Sitzungen der Kommission beizuwohnen, um sie möglichst über alle eingerichteten Vorschläge auf dem Laufenden zu halten und insbesondere die Auszüge über den Vertragsentwurf, über den die Kommission verhandelt wird, zu erhalten. Grundsätzlich der Sachverstand, an dem die Kommission arbeiten wird, brauche ich nicht zu bemerken, daß sich meine Regierung in keiner Weise verpflichten kann. Immerhin werde ich mich glücklich schätzen, meiner Regierung die Ansichten, die Sie formulieren werden, mitzuteilen. Falls ein annehmbares Projekt ausgearbeitet wird, so glaube ich, daß die Regierung der Vereinigten Staaten über die Annahme der Regelung, an die keine Zwangswirkung geknüpft ist, mit sich zu Räte gehen wird."

Die Aufbesserung der Beamtenbezüge.
München, 6. Febr. Der Besoldungsausschuss des bayerischen Landtags beschäftigte sich gestern nachmittag mit den Besoldungsverhältnissen der Beamten. Vertreter aller Parteien führten lebhaft Klage über die unzureichende Bezahlung der Beamten, über das verfehlte System der Ortszuschläge usw. Finanzminister Krausnick wies darauf hin, daß die gegenwärtigen Verhältnisse eine Erhöhung der Beamtengehälter gegenüber dem Stande vom 26. November 1923 um durchschnittlich 13,5 bringen. Die Einkünfte der unteren Gruppen hätten tatsächlich einen bedauerlichen Tiefstand erreicht. Eine Erhöhung der Bezüge könne nur dann eintreten, wenn wir wieder den Haushalt obgleichem könnten unter Einrechnung aller erhöhter Bezüge. Die Ausrichtungen hierfür seien aber nicht günstig. Wenn man davon abgesehen, den Etat im Gleichgewicht zu halten, dann könne auch die stabile Währung nicht gehalten werden.

Berlin, 6. Febr. Der Sachverständigenkommission erfahren wir von maßgebender Seite: Die beiden Unterkommissionen und die zweite Kommission zur Untersuchung der Kapitalflucht legten am Montag ihre Beratungen fort. Im Laufe des Nachmittags fand eine Plenarsitzung statt. Die erste Kommission, die Samstag mit Dr. Schacht ihren eigenen Plan einer Goldnotenbank herauf, erweiterte ihren Entwurf jetzt durch Ergänzung verschiedener Einzelheiten. Die Kommission ist der Anschauung, daß bei einem Thema von so ungeheurer Wichtigkeit nicht gleich ein definitiver Plan aufgestellt werden kann, ohne das vorliegende Material auf das sorgfältigste zu prüfen, bezw. zu ergänzen. Die zweite Unterkommission für die Prüfung des Reichshaushalts hat sich eingehend mit den von der deutschen Regierung unterbreiteten Einzelheiten befaßt und hat gestern die Staatssekretäre Wedder und Schröder über die Einnahme- bezw. Ausgabeanteile des Reichshaushalts gehört. Die zweite Kommission zur Untersuchung der Kapitalflucht hofft noch im Laufe dieser Woche ihre Berliner Arbeiten beenden zu können, um sie nach Rückkehr der Gesamtkommission in Paris fortsetzen zu können. Die Wüchhaltungsachverständigen dieser Kommission bleiben vorläufig noch in Berlin, da bei der Schwierigkeit der von der

Die englisch-französischen Streitfragen.
London, 6. Febr. Der diplomatische Mitarbeiter der Westminster Gazette meldet, daß der englische Botschafter in Paris, Lord Crewe, der augenblicklich in London weil, eine wichtige Botschaft Poincares überreicht habe, in der er Macdonald einlade, die englisch-französischen Streitfragen in einer persönlichen Zusammenkunft zu besprechen. (Poincare vertritt hier wieder das alte Manöver, das er bei Lloyd George, Baldwin und Bonar Law immer mit Erfolg anwandte, durch seine Advokatenipfindigkeiten auch Macdonald zum Unfall zu bewegen. D. Red.)

Die ersten Arbeiter-Beere.
London, 5. Febr. Gestern wurden die ersten Beerenennungen für Mitglieder der Labour Party bekannt. Die Würde eines Beere wurde verliehen an Sir Sidney Olivier, Staatssekretär für Indien, dem Prinzen General Thomson, Staatssekretär für Luftschiffahrt, u. an Sidney Arnold, Unterstaatssekretär im Kolonialamt.

Die Arbeit der Sachverständigen.

Über die Tätigkeit der Sachverständigenkommission erfahren wir von maßgebender Seite: Die beiden Unterkommissionen und die zweite Kommission zur Untersuchung der Kapitalflucht legten am Montag ihre Beratungen fort. Im Laufe des Nachmittags fand eine Plenarsitzung statt. Die erste Kommission, die Samstag mit Dr. Schacht ihren eigenen Plan einer Goldnotenbank herauf, erweiterte ihren Entwurf jetzt durch Ergänzung verschiedener Einzelheiten. Die Kommission ist der Anschauung, daß bei einem Thema von so ungeheurer Wichtigkeit nicht gleich ein definitiver Plan aufgestellt werden kann, ohne das vorliegende Material auf das sorgfältigste zu prüfen, bezw. zu ergänzen. Die zweite Unterkommission für die Prüfung des Reichshaushalts hat sich eingehend mit den von der deutschen Regierung unterbreiteten Einzelheiten befaßt und hat gestern die Staatssekretäre Wedder und Schröder über die Einnahme- bezw. Ausgabeanteile des Reichshaushalts gehört. Die zweite Kommission zur Untersuchung der Kapitalflucht hofft noch im Laufe dieser Woche ihre Berliner Arbeiten beenden zu können, um sie nach Rückkehr der Gesamtkommission in Paris fortsetzen zu können. Die Wüchhaltungsachverständigen dieser Kommission bleiben vorläufig noch in Berlin, da bei der Schwierigkeit der von der

erreichen, daß möglichst wenig junge Leute durch die Schule des Waffenhandwerks hindurchgehen sollen. Die deutsche Jugend muß für diese Bestimmungen des Versailler Vertrages besonders Verständnis aufbringen, indem sie außerhalb der Katernenhöfe körperliche und geistig-seelische Erleichterung vstelt. Angehörige der fortdauernden Demütigungen, Verwacklungen und Madenschläge, die ein unarmherziger Gegner dem deutschen Volke verleiht, müßte unsere Jugend geradezu national entwürdigt sein, wenn sie sich nicht der Worte in Schillers "Wilhelm Tell" erinnern wollte:

Rein, eine Geringe hat Brannenmacht,
Wenn der Gebirge nirgends Recht kann finden.
Wenn unerträglich wird die Last, greift er
Sinauf getrossen Rutes in den Himmel
Und holt herunter seine ewigen Rechte.
Die droben hangen unverwundlich
Und ungerührt wie die Sterne selbst.
Der alle Urstand der Natur liebt wieder,
Wo Mensch dem Menschen gegenübersteht
Zum letzten Mittel, wenn kein anderes mehr
Verfangen will, ist ihm sein Schwert gegeben.
Der Güter höchstes dürfen wir verteidigen
Gegen Gewalt, wir führen für unser Land.
Wir stehen für unsere Weiber, für unsere Kinder.
Jawohl! Wir stehen für unser Land, das ist
nicht nur unser Recht, sondern auch unsere nationale
und sittliche Pflicht. Dabei braucht man gar
nicht an einen Revandekrieg zu denken. Das
Ausland aber soll es wissen, welche Volkstimmung
die Bedrückungen des deutschen Volkes zuletzt aus-
lösen müssen.

6. Der Feind hat die Rechtsgrundlagen, auf denen der Friedensvertrag aufgebaut werden sollte, von vornherein selbst zerstört. Der Engländer Kennes sagte hierüber:
Der Krieg, der angeblich zum Schutze der Heiligkeit völkerrechtlicher Verträge geführt worden war, endete mit einem offenen Bruch eines der denkbar heiligsten solcher Verträge durch die siegreichen Wortführer der Vertragsdece.
Wir dürfen in Deutschland die Tatsache, daß der Waffenstillstand nur bedingungsweise abgeschlossen worden ist, ebensowenig aus der öffentlichen Diskussion verschwinden lassen, wie das schreiende Unrecht, das in der Besetzung des Ruhrgebietes uns zugefügt worden ist. Ebenso ist es notwendig, immer wieder zu betonen, wie im französischen Ragegeist, in der russischen Eroberungssucht und im englischen Handelsneid die tiefsten Ursachen für den Weltkrieg überhaupt zu erblicken sind. Deshalb vermehrer Kampf gegen die Kriegsschuldfrage. Präsident Wilson sagte am 26. Oktober 1916 in Cincinnati: "Niemand weiß, woraus der gegenwärtige Weltkrieg entstanden ist; keine einzige Tatsache hat ihn hervorgerufen, sondern alle Dinae im allgemeinen!" Und Lloyd George sprach am 22. Dezember 1920 in Birmingham aus: "Ne mehr man die Bücher über die Vorgeschichte des Krieges liest, desto deutlicher wird es, daß keiner der führenden Männer den Krieg gewollt hat, man ist vielmehr in diesen hinein gegliitten, hinein gestolpert, hinein getorkelt."

neinde.
bends 8 Uhr
aal
ikabend
hubert
Gramms.
artott (Karlsruhe)
Nya - München
Mitglieder der
rabe 4. u. 5. Febr.
selbst auch er-
rgemische - Mit-
vorkant zu
Fritz M. Her.
heater.
Uhr. Sp. 1. 4. 20.
2100, 3001 - 3100.
schlingen
Hand.
ammer!
erlässige Personen
gegen
zurück zu stellen
ell gegen Strau.
G., Karlsruhe
Haupt 42.

Dr. Jarres über die politische Lage.

Reichsinnenminister Dr. Jarres sprach am Montag auf Einladung der Deutschen Volkspartei in Harburg über die politische Lage. Der Minister begann seine Ausführungen mit dem Ausdruck freudiger Hoffnung und der Überzeugung, daß jetzt endlich Klarheit über die deutschen Verhältnisse nicht nur im Innern, sondern auch im Ausland eintritt. Die Politik der Reichsregierung geht dahin: Wir wollen eine Verständigung mit Frankreich versuchen auf wirtschaftlich annehmbare Art. Wir wollen ein Opfer bringen. Aber wir wollen diesen Weg nur gehen auf dem Status quo. Eine Verständigung kann nicht gefunden werden durch Verhandlungen von Privaten und nicht von Parteien, sondern nur durch direkte Verhandlungen von Regierung zu Regierung. Die Verträge der besetzten Gebiete sind im jetzigen Reichskabinett wohl vertreten. Es wird eine erste Aufgabe der Reichsregierung bei den Sachverständigen sein, den Feinden klar zu machen, daß wir größere Lasten nicht übernehmen können und das besetzte Gebiet heute wirtschaftlich und sozialmäßig von uns abgegrenzt ist. Angesichts der furchtbaren Verwüstungen im besetzten Gebiet und angesichts der Tatsache, daß wir Reparationen nicht leisten können, hat sich die Industrie zu den bekannten Nicu-Verträgen entschlossen. Der Minister ging dann im einzelnen auf die Regierung ein, die niemals prosperieren könne, wenn sie nicht wieder mit den deutschen Vätern vereint werde. Auch die einst so blühende Rhein-Schiffahrt ist aus den deutschen Händen geschlagen. Der Minister erinnerte daran, daß als Opfer des Kampfes etwa 60 000 gute Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben wurden, tausende wurden ins Gefängnis gebracht und schmachten noch hinter Gittern.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kommt der Minister auf unsere Außenpolitik zu sprechen, die in drei Aktionen ihren besonderen Weg geht, und zwar handelt es sich erstens um die Antikonten der deutschen Regierung auf die Ententenknoten, die Antwort auf unsere Beschwerden wegen der Unterdrückung der separatistischen Bewegung, zweitens um die deutschen Notizen, welche die Grenzpunkte betreffen und drittens, da bis heute von den Feinden eine Abschließung gefunden haben, hier wiederum neue diplomatische Aktionen einzusetzen, drittens um die Verhandlungen der beiden Sachverständigenkommissionen, die jetzt in Berlin weilen. Die deutsche Regierung hat ganz eingehendes Material in einer umfangreichen Denkschrift diesen Kommissionen vorgelegt; sie wird weiteres über die Verhältnisse mitteilen. Es kann nicht ausbleiben, daß diese Kommissionen sich auch mit dem Grundproblem befassen müssen; sie müssen sich damit befassen: Wieviel kann Deutschland leisten, wenn der Druck, der gegenwärtig auf dem deutschen Volk lastet, nicht von ihm genommen wird? Wenn es nicht zu einer Verständigung kommt, dann kann dieser Kampf nur eine kleine Episode sein in den furchtbaren Ringen. Dann muß die Welt auf die Dauer durch das erlebte, denn ein Volk wie das deutsche läßt sich auf die Dauer nicht unterjochen.

Zur inneren Politik übergehend erklärte der Minister: Die Verantwortung, die auf den 12 Männern der Regierung durch das Ermächtigungsgesetz gelegt worden ist, ist riesengroß, aber das Ermächtigungsgesetz mußte kommen. Es kommt heute auf die große Linie in der Politik an. Die innerpolitische Linie wird vorgezeichnet durch die unbedingte Notwendigkeit, unsere Arbeit zu halten und die Finanzen ins Gleichgewicht zu bringen. Das deutsche Volk muß jetzt zeigen, daß es den Willen zur Arbeit und auch zur Arbeit besitzt. Eine zweite Aktion können wir nicht leisten. Wir sind überzeugt, daß die Rentenmarkt sich halten wird. Dr. Jarres streifte dann die Verordnungen, die im Rahmen des Ermächtigungsgesetzes erlassen worden sind, und betonte, auf die dritte Steuerordnung eingegangen, daß der Kernpunkt der Verordnung der ist, daß die Inflationsgewinne besteuert werden müssen.

Zum Schluß seiner Rede wies der Minister auf die Denkschrift Bayerns über die Verfassungsänderung hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß wir hier zu einer gütlichen Lösung kommen. Ueber die Abstimmung in den fünf Regierungsbezirken der Provinz Hannover ist darauf hinzuwirken, ob diese Bezirke zu Preußen gehören sollen oder nicht, betonte Dr. Jarres, daß es gar keiner Frage bedürfte, daß er in seinem Ressort liegenden Aufgaben lokal erfüllen werde. Die Folgen, die diese Abstimmungen im Ausland wie im Innern, vor allem in den anderen deutschen Gebieten der Grenzlande haben müßten, werden heute noch verkannt. Er habe deshalb gebeten, von dieser Abstimmung Abstand zu nehmen. Das Kabinett wird sich in den nächsten Tagen schlußfäßig werden müssen wann der Kern für die Vorabstimmung festgelegt werden soll. Es ist heute nicht der Augenblick, agitatorisch für die Lösung von einem Lande einzutreten, von dem auch die westlich Gesinnten nicht sagen können, daß es nicht seine Pflicht in tüchtigen und hellen Tagen getan hat. Preußen hat auch Hannover gegenüber seine Schutzpflicht getan und wenn Preußen heute genötigt ist, einen Steuerdruck auf diese blühende Provinz nicht zu verzeihen, so müße das von dem Gesichtspunkt verstanden werden, daß heute jeder zur Steuer herangezogen werden muß.

Deutschland.

Kein Rücktritt v. Rossow. Wie die Bayerische Staatszeitung von zutändiger Seite erfährt, entbehren neuerliche Gerüchte von einem Rücktrittsgesuch des Generals v. Rossow jeder tatsächlichen Unterlage.

Bayern und die dritte Steuerordnung. Ueber die Beurteilung der Finanzauflageverordnungen in der dritten Steuerordnung wird von den zuständigen Stellen der bayerischen Finanzverwaltung in München den Münchener Neuesten Nachrichten mitgeteilt, daß einer monatlichen Mehreinnahme von 700 bis 800 000 Mk. für die Länder für den Wegfall der Besetzungszuschüsse mit mindestens 5 Millionen Mark gegenüberstünden, sodas es ganz unmöglich sei, daß die Länder damit auskommen können. Bayern verlangt, daß seine Anträge auf Milderung der Einkommen- und Körperschaftsteuer und der direkten Steuer schnellstens erledigt werden.

Die Besatzungskosten. Berlin, 4. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Der Verwaltungsrat der Rentenbank hat bekanntlich auf die Einstellung der Besatzungskosten gedrängt, widerwillig eine Stabilisierung der deutschen Währung sich nicht wird durchhalten lassen. Im Zusammenhang damit dürfte ein Rückblick auf die Höhe der bisher gezahlten Besatzungskosten nicht uninteressant sein. Nach der im Frühjahr 1922 über diese Frage herausgegebenen amtlichen deutschen Denkschrift belaufen sich die gesamten Besatzungskosten, d. h. die von Deutschland direkt bezahlten und von den Besatzungsmächten auf Reparationskosten zu verrechnenden Kosten bis 31. Dezember 1922 insgesamt auf 4,5 Milliarden Goldmark. Für die Zeit ab 1. Januar 1923 liegen für die äußeren, d. h. die auf Reparationskosten zu verrechnenden Besatzungskosten keine amtlichen Zahlen vor. Die direkt von Deutschland berechneten Besatzungskosten betragen für die Zeit vom 1. Januar 1923 bis 31. Oktober 1923 für das alte Reich 207 Millionen, für das Ruhrgebiet 30 Millionen Goldmark. Durch die äußeren Besatzungskosten dürfte sich diese Summe noch beträchtlich erhöhen. Für die Zeit nach dem 1. November 1923 liegen noch keine amtlichen Zusammenstellungen vor. Indes kann schon jetzt gesagt werden, daß sich die Ansprüche der Besatzungsberechtigten nicht vermindern, sondern im Gegenteil beträchtlich erhöht haben. So haben die Franzosen im Ruhrgebiet allein für die in Deutschland zu errichtenden Bauten, Kasernen usw. einen Betrag von über 25 Millionen Goldmark angefordert.

Gegen die Pressebeurteilung im Ausnahmezustand Der Bezirksverband Berliner Presse im Reichsverband der deutschen Presse beschloß sich gestern in einer auf beschwerten Mitgliederversammlung mit den letzten Beschlüssen und nahm folgende Entscheidung an:

Die Ausübung des Ausnahmezustandes hat zu einer Einschränkung der Pressefreiheit geführt, die von den Vertretern der Presse ebenso wie von der breiten Öffentlichkeit ohne Unterschied der Parteistellung als untragbar und politisch schädlich empfunden wird. Der Bezirksverband hält Zeitungsverbote und Nachrichtenverweigerungen grundsätzlich für unangehörig. Solange jedoch der Ausnahmezustand besteht, muß er werden, daß ein Zeitungsverbot nur dann erfolgt, wenn in der betreffenden Zeitung zu Gewalttätigkeiten gegen einzelne oder den Staat aufgerufen oder solchen Gewalttätigkeiten Beihilfe oder Billigung in Aussicht gestellt wird. Die sachliche Kritik darf nicht eingeengt werden. Jedes Verbot ist zu befristen. Wegen jedes Verbot und jede Nachrichtenverweigerung ist eine Beschwerde an eine richterliche Instanz zulässig. Vorzuziehen ist die Aufhebung von Verboten für das Wiedereröffnen der Presse. Das Verbot einer Zeitung setzt eine vorherige Warnung voraus. Vor dem Erlass des Verbots ist der verantwortliche Redakteur des Blattes zu hören. Beim Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik sind Presseverordnungen zu stellen. Im Falle eines ungerichtlichen Verbots oder einer ungerichtlichen Beschlagnahme ist Entschädigung zu leisten. Der Bezirksverband erweist alle Berufungen angedeutet der inner- und außenpolitischen Gefahren der Zeit, alle Ausschreitungen in der Politik zu vermeiden.

Falschmeldungen. Aus Budapest kommen Meldungen, daß die beiden Erzbergermörder Schulz und Tillesen verhaftet worden seien. Ueber den wahren Sachverhalt erfahren wir von zuständiger Seite folgendes: Es treffen immer wieder bei den zuständigen Stellen in Deutschland Nachrichten ein, daß die

Mörder Erzbergers in diesem oder jenem Orte Ungarns gesehen worden seien. Die Regierung geht derartigen Mitteilungen in jedem einzelnen Falle mit aller Energie nach. Vor ungefähr vierzehn Tagen ist nun wiederum mitgeteilt worden, daß von einem bestimmten Gewährsmann die beiden Mörder Schulz und Tillesen auf einer bestimmten Straße in Budapest gesehen worden seien. Seitens des Auswärtigen Amtes sind sofort Nachforschungen aufgenommen worden. Der deutsche Gesandte in Budapest ist angewiesen worden, alles zu tun, um die Ergreifung der Mörder herbeizuführen. Es hat sich aber herausgestellt, daß die Straße, auf der die Mörder gesehen worden sein sollen, in Budapest überhaupt nicht existiert, und daß der Gewährsmann überhaupt eine höchst unzuverlässige Persönlichkeit ist. Man muß demgemäß zu dem Entschluß kommen, daß es sich hier offenbar um einen Schwindel handelte.

Es ist die Behauptung aufgestellt worden, daß die ungarische Regierung die Auslieferung der beiden Mörder verhindern wolle. Dieses sei, so wird gesagt, schon von demwillen unrichtig, weil die Auslieferungstrategie erst nach einer Ergreifung der Mörder aufzuheben könne.

Ausland. Freiwillige Gehaltskürzungen englischer Minister. Macdonald, der Premierminister, der einen Gehalt von 10 000 Pfund Sterling bezieht, hat beschlossen, auf die Hälfte dieses Betrages zu verzichten. Andererseits teilt Lord Baldwin, der das Amt des Lord-Schatzlers vertritt, dessen Gehalt ebenfalls 10 000 Pfund Sterling beträgt, mit, daß er sich nur mit 6000 Pfund begnügen will. Man rechnet damit, daß noch eine Reihe anderer Minister reduzierte Opfer bringen werden.

Die kostspielige Alkoholkämpfung. Präsident Coolidge hat sich an den Kongreß mit der Bitte gewandt, sofort 16 Millionen Dollars zur Modernisierung der Küstenflotte, die mit der Zollbehörde Hand in Hand arbeitet, zu bewilligen.

Keine Neuerungsanlage der Wehrbeitragswerte. Nach Verlautbarungen vom Reichsfinanzministerium kommt bei der Berechnung der Wehrbeitragswerte eine völlige Neuerungsanlage im Sinne des Wehrbeitragsgesetzes nicht in Frage, vielmehr handelt es sich bei der allgemeinen Richtfeststellung lediglich um eine Beseitigung der argen Unklarheiten und Ungleichheiten. Vom Reichsfinanzministerium werden zu diesem Zwecke Normalwerte (Ertragswerte) je Hektar festgesetzt, welche zwar noch nicht endgültig festliegen, aber doch immerhin in der Hauptsache bekannt sind. Danach zu schließen, wird man in Baden mit einer erheblichen Senkung der Wehrbeitragswerte sicher rechnen dürfen. Dabei bestätigt es sich, daß die badische Landwirtschaft gegenüber anderen Ländern des Reiches bisher steuerlich erheblich höher erfaßt worden ist, insbesondere hinsichtlich der Heranziehung zur Landabgabe. Die badische Landwirtschaftskammer ist der Auffassung, daß für diese große Unbilligkeit nachträglich ein billiger Ausgleich in irgend einer Form geschaffen werden müsse, sei es durch Milderung der zu Unrecht erhobenen Steuern oder durch Anrechnung auf die laufenden und zukünftigen Reichsabgaben. In diesem Sinne hat sich die Landwirtschaftskammer in einer Eingabe an den Reichsminister der Finanzen gewandt. Es wäre dringend zu wünschen, daß diesem der Billigkeit entsprechenden Antrage stattgegeben wird.

Der mexikanische Aufstand vor seinem Ende. Ergebe Teleggraph meldet aus Washington, daß die Streitkräfte des Generals Huerta von schweren Rückschlägen heimgeschlagen wurden. Beamte der amerikanischen Regierung sind der Ansicht, daß der mexikanische Aufstand kurz vor seinem Ende stehe. Die Aufständischen schied sich an, Veracruz zu räumen.

Der spanische Zollzuschlag. Madrid, 4. Febr. Eine Abordnung von 217 Madrider Handelsfirmen überreichte dem Diktator ein Ersuchen auf Abschaffung des Zollzuschlages für deutsche Einfuhrwaren. Der theoretisch 80 Prozent, aber einschließlich der Nebenaufgaben 270 Prozent erreichende Zuschlag sei unstatthaft, da mit der Wiedereinführung der Goldmark und -rechnung in Deutschland auch jede spekulative Möglichkeit bei etwa fallender Währung ausgeschlossen ist und auch eine Ueberflutung mit

deutschem, unter Weltmarktpreis liegenden Waren nicht möglich ist. Die Verbeibaltung der außerordentlich hohen Zölle komme einer gänzlich ununterbrechlichen Unterbindung des deutsch-spanischen Handelsverkehrs gleich. Dies schädigt nicht nur den Handel, sondern auch das Gewerbe, das auf deutsche Maschinen und Rohstoffe angewiesen sei.

Aufstandsbewegung in Tibet. Daily Telegraph meldet aus Kalkutta, daß in Tibet eine Aufstandsbewegung ausbrochen sei, die in zahlreichen Orten einen revolutionären Charakter annahm. Der Laichilama sei entflohen. Das Blatt glaubt zu wissen, daß die Empörung gegen die militärisch-aggressive Politik gerichtet sei, die man bei der Einziehung der neuen Steuern betreiben habe.

Südslawien will auf französische Anleihe verzichten. Nach einer amtlich noch nicht bestätigten Pressemitteilung soll die südslawische Regierung aufgrund des italienisch-jugoslawischen Bündnisvertrages auf die französische Anleihe von 300 Millionen Franken verzichten.

Ueber Lenin. schreibt der englische Journalist Mansome, der Lenin längere Zeit aus der Nähe zu beobachten in der Lage war, u. a.:

Nichts belustigte ihn mehr, als die Aufstellung, daß er das Haupt der „gemäßigten Partei“ unter den Bolschewikien — im Gegensatz zu Trotzki und Bukharin — sei. Vielleicht wird jetzt nach seinem Tode offenbar werden, daß Lenin nicht der Führer der gemäßigten, sondern der allerentschiedensten Extremisten war, dessen Opportunismus sich niemals auf das Ziel bezog, sondern allein durch die augenblicklichen Umstände bedingt war. Ein gemäßigter Lenin hat nie existiert. Ein Kommunist, der ihn gut kannte, sagte: „Wenn irgendwo auf der Welt eine Chance von 20 Proz. für eine Revolution vorhanden ist, wird Lenin zugreifen. In die Chance greift er, so wird er sich genau so verhalten wie wenn gar keine Chance vorhanden wäre.“ Von der Unabänderlichkeit der revolutionären Entwicklung überzeugt, schrieb er sich selbst absolut nichts zu und war vollständig frei von jeder Empfindlichkeit für persönlichen Erfolg oder Mißerfolg. Gerade das war es, was ihn in einem gewissen Sinne unverschieblich machte. Er war frei von begangenen Fehlern abzuleugnen. Einem Freunde schickte er telephonisch folgenden Neujahrswunsch: „Mögen wir im kommenden Jahre weniger Stupiditäten begehen, als im letzten!“

Zum Tode Wilsons. Die Frage der Beilegung Wilsons. Washington, 4. Febr. Die Beilegung des Expräsidenten Woodrow Wilson hängt von den Beschlüssen der Frau Wilson ab, die noch nicht bekannt sind. Präsident Coolidge schlägt eine Beilegung auf dem Capitol auf Staatskosten vor. Die Bestattung kann aber auch auf dem Arlington-Friedhof neben dem Grabe des unbekannten Soldaten erfolgen, vorausgesetzt, daß die Witwe damit einverstanden ist. Man rechnet auch damit, daß die Beerdigung offiziell in seiner Heimatstadt Canton oder auch in Princeton stattfindet.

Die Witwe Wilson hat das Angebot der Beilegung Wilsons auf Staatskosten nicht angenommen. Wilson wird in der Gruft der Washingtoner Kathedrale beigesetzt.

Macdonalds Beileidstelegramm. Macdonald hat anlässlich des Hinscheidens von Wilson an das amerikanische Volk folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Die Nachricht von dem Tode des Expräsidenten Wilson hat mich tief erschüttert. Ich bin gewiß, daß das amerikanische Volk meine Gefühle teilt. Wilson hat sich eine wunderbare, auf Weisheit und Aufgeklärtheit begründete Vorstellung gemacht, um der Welt den Frieden und die Sicherheit zurückzubringen. Vielleicht war dies für die Erde zu schön. Er hat vor Verwirklichung seines Planes die Welt verlassen, aber das Schöne ist niemals verloren. In Zukunft wird sich die Menschheit an den Mann und die Rolle, die er einst gespielt hat, erinnern. Er war einer der wackersten Helden der Welt. Im Namen meiner Regierung und in meinem persönlichen Namen richte ich an Frau Wilson den Ausdruck meines tiefsten Beileids.“

Dom La... Man spekuliert über die Zukunft der Regierung. Die Regierung wird sich nicht ändern, die Regierung wird sich nicht ändern, die Regierung wird sich nicht ändern.

Verleugnetes Blut.

Dorfroman von Dina Ernstberger (Nachdruck verboten.)

Der Lindenwirt hatte recht. So kurze Dauer hatte wohl noch nie ein Verem, wie die „Fidelia“ in Feldberg.

„Wo's so schön angeht ist alleweil nig,“ sagte dem Lumpen-Michel seine Urchel, als sie am heiligen Dreifönigstag den Heiner besuchte, der mit verpfändertem Kopf im Welt lag. Sie kam vom Besenbinder-Jakob. Den hatte auch der Doktor zusammengeschnitten, aber der Jakob blieb nicht im Bett, der bekam Notlauf dazu. Nun mußte die Urchel eingreifen, wo dem Doktor seine Weisheit zu Ende ging. So wie die Urchel fürs Notlauf und für die Sühneraugen segnen konnte, verstand's kein Professor. — Und weil die Urchel grad am Heiner seinen Haus vorüber kam, wollte sie den auch gleich besuchen. Ihr altes Gesicht verzog sich in launigen Faltungen, als die Kell einen großen Sassen Kaffee auf den Tisch stellte und die Urchel einlud, mitzutrinken. So was hatte die Urchel fürs Leben gern. Sie hob den hellfarinigen Festrock in die Höhe, damit er auf der Kell ihrer Bank nicht schmutzig wurde, und setzte sich auf den rotschneidenden Unterrost schön breit und gemächlich nieder, als wollte sie ewig hier bleiben. — So bald fertig war man heute nicht. Die Urchel war bis hinauf vollgepfropft von Neugierde und die Kell hatte danach einen ganzen Heißhunger, denn seit Neujahr war sie nimmer aus dem Haus gekommen, weil der Sel-

ner sie nicht von seiner Seite ließ. Er fürchtete sich immer so, die Gendarmen könnten kommen und ihn holen.

So liebenswürdig wie vom Heiner und seiner Kell war die Urchel noch selten aufgefunden worden. Sie wollte sich auch dankbar dafür zeigen und alles erzählen, was sie wußte. Ganz vorn mußte sie da beginnen; vom Gründungstag der „Fidelia“ an. „Lieber Gott, wer hält, so was denkt. Wo's so schön angeht, ist alleweil nig!“ wiederholte die Urchel.

Daß aber die Mitglieder der „Fidelia“ alle mit verprügelten Köpfen und verbundenen Gliedern herumkamen, und der Heiner sich so vor den Gendarmen fürchtete, das kam so: Anfangs wars kreuzfidel Ein Leben war's, wie an der Kirchweih und einer war dem andern gut. Das ging so, bis dem Schulzenbauern seine drei Haß Bier zu Ende waren. — Wenn einer Freibier trinkt, bis der Kopf heiß wird und er dann auf einmal wieder zahlen soll, geht's immer nicht leicht und ohne Kampf. Und bei der „Fidelia“ war's halt auch so. Die Mitglieder verlangten vom Jakob noch mehr Freibier, weil er Vorstand war und dafür sorgen mußte, und der Jakob verlangte es vom Schulzenbauern, weil er der reichste war. — Der Schulzenbauer mochte aber nicht. Er hatte einen Born auf den Jakob, weil der sagte, die Zentri wäre seine Braut und die zukünftige Frau Vorstand des Vereins. Also: der Schulzenbauer sagte einfach, er habe schon genug bezahlt und die meisten hätten schon ihren Raub. — Da kam er aber böss an. Das wollte sich Heiner gefallen lassen. Der Solger-Seppl von der Kergie,

Obwohl er nicht mehr recht stehen konnte, stellte er sich doch wie ein Mädelner vor den Schulzenbauern hin: „Großkopfeter Bauer,“ schrie er trotz seines Schluckers, „ich frag dich echt, willst gattwöllig zahl'n oder net. Wenn der Jakob a richtiger Wirrland sei will, dann muß er es'n sag'n, daß du zahl'n mußt, du Großkopfeter, du.“

Das hatte dem Jakob seine Ehre verkehrt. Wie ein Wütender kam er hergestürzt. „Grauf tuerd nig bei mir. Du zahlst und der hält sein Maul.“

Die mochten aber beide nicht, der Schulzenbauer nicht zahlen und der Seppl nicht schweigen. Und dann war's auf einmal geschieden. Der Jakob packte den Schulzenbauern bei der Brust und schrie: „Du meineidiger Lump!“ und der Schulzenbauer stieß ihn mit der Faust zurück: „Fehndbinderkauft, Wanzenficker, du a hörst in die Zigeunerwägn“, statt zum Vorstand von an Verein.“ Und weil die Zentri abwehren wollte, gab ihr der Jakob einen Stoß, daß sie in die Ecke floh. „Noch amal, wenn ich dich bei dem Großkopfeten stehst fest, bist hin. Und wenn ich ins Zuchthaus komm, geht er mit, der großkopfete, stolz Schulzenbauer. Der a hört ins Zuchthaus, net der Schmied-Fritg. Der Heiner soll schwören, ob des net wahr is.“

Auf einmal war nun alles um den Heiner herum. Der aber ätzerte und wollte nichts wissen. Da sagte es ihm der Fehndbinder-Jakob auf den Kopf zu, daß er das Geld, das der Fritg gestohlen haben sollte, selbst hinauf auf dessen Stubenboden gelegt hätte. — Wie es dann weiter gina, das wußte der Heiner nimmer. Irgegendwoher kam ein Stuhlbein geflogen. Da wußte der Heiner überhaupt nichts

mehr. — Als er wieder erwachte, lag er daheim in seinem Bett und die Kell weinte und machte Gebetsübungen und dankte Gott, daß ihr Heiner einen so vielen Schädle hatte, sonst wäre er überhaupt nicht mehr aufgewacht.

Nun wäre alles noch gut gekommen, wenn der Rärchenbauer ein richtiger Bürgermeister gewesen wäre. Aber der drückte nur ein Auge zu bei den großen Bauern. Aber der Heiner und der Jakob und der Seppl und Jakob, und denen ihre Namen, raden die wurden gleich angezielt. Der Jakob hatte aber Kurajch. Der hat sich nicht gescheut. Auch nicht vor den Gendarmen.

„Ja hab's g'schwor'n, daß ich nig sag,“ hat er geflöhrt, „und falsch schwör'n, das tut der Fehndbinder-Jakob net. Fragt den Heiner, wenn Ihr was wissen wollt, der was besser wie ich.“

Sowelt gerade war die Erzählung beim Rärchenbauer des Heiner gediehen.

„Marieandjosef, eka lumens,“ schrie da plötzlich die Kell und ließ den Kaffeesassen mitten hin in die Stube fallen, daß die Köcherben nur so hinausflogen.

Die Urchel schlug die Hände über den Kopf zusammen. „Die gute Kaffeebrüh,“ schrie sie entsetzt. Der Heiner konnte überhaupt nichts reden. Dem hatte der Schreden die Sprache verlohren.

Und dann standen auf einmal der Bürgermeister und der Gendarm in der Stube.

„Braucht se Anst hab'n Heiner,“ beruhigte der Rärchenbauer. „Dir a'schießt gar nig. Nur los'n mußt alles. Genau die Wahrheit.“

(Kortierung tolat.)

Poincare und
Poincare ist ein französischer Staatsmann. Er wurde 1856 in Nancy geboren. Er war ein hervorragender Mathematiker und Physiker. Er war auch ein wichtiger Politiker. Er war Premierminister Frankreichs von 1895 bis 1896 und von 1909 bis 1913. Er war auch Präsident der Republik von 1920 bis 1924.

Die Reorganisi...

Manheim, 4. Febr. Neuen Mannheimer Reorganisi... Manheim ist eine Stadt in Baden-Württemberg. Die Reorganisi... ist ein Projekt zur Verbesserung der Verwaltung.

Die Frage, ob... Die Frage, ob die Reorganisi... erfolgreich sein wird, ist noch unklar.

Dom La...

Man spekuliert über die Zukunft der Regierung. Die Regierung wird sich nicht ändern, die Regierung wird sich nicht ändern, die Regierung wird sich nicht ändern.

Man spekuliert über die Zukunft der Regierung. Die Regierung wird sich nicht ändern, die Regierung wird sich nicht ändern, die Regierung wird sich nicht ändern.

Poincare und Clemenceau an Frau Wilson. Poincare hat folgendes Telegramm an Frau Wilson gerichtet: Frankreich kann nicht vergessen, daß die Vereinigten Staaten unter Führung von Woodrow Wilson Wunder verrichtet haben, um die Freiheit der Zukunft und die Zivilisation der Welt zu erhalten...

Clemenceau richtete an Frau Wilson folgendes Weidestelegramm: Ich bitte Sie, mein tiefgeföhliges Weidestelegramm anlässlich des unerwarteten Hinscheidens des Präsidenten entgegenzunehmen...

Baden. Die Reorganisation der badischen Staatsverwaltung.

Mannheim, 4. Febr. Der Saupischriftleiter des Neuen Mannheimer Volksblattes hat eine Unterredung mit dem Staatspräsidenten Dr. Köhler, worin dieser mitteilte, daß die badische Regierung mitten in der Arbeit des organisatorischen Umbaus der gesamten Staatsverwaltung ist...

Die Frage, ob bei dem Beamtenabbau nicht doch, wie da und dort behauptet wird, politische Gründe mitspielen, verneinte der Staatspräsident. Er kenne nicht die politische Richtung jedes einzelnen in den einflussreichen oder dauernden Ruhestand versetzten Beamten...

Der Staatspräsident betonte dann die Notwendigkeit, weitgehende erhöhte staatliche Einnahmen zu bekommen. Die Steuerleistungen des Jahres 1924 müßten und würden ganz anderer Art sein, wie die von 1923...

Vom Laiensieber der Spekulation.

Der „Noland von Berlin“ bringt folgende amüsante Märchen-Fabelchen, deren Beobachtungen gewiß nicht auf Berlin allein zutreffen. Man spekuliert in Berlin noch vor sechs Wochen wüßend und raffig auch in Portier- und Mißtrauenkreisen...

Erinnerungen.

Im Meißener-Anzeiger Nr. 23 bringt Diogenes Erinnerungen aus dem Karlsruher Theaterleben. Am Schluß schreibt er: „Wenn ich so die „Erinnerungen“ herausschreiben lasse, von den Akten, die da waren, oder noch da sind, da fällt mir noch einer ein der wahrlich ganz im Theater aufging und mit Leidenschaft bis in sein 80. Lebensjahr hinein noch dafür schreibt: es ist Friedrich Pauerhake aus...

Aufwertung von Hypotheken betr.

haben sich die Abgeordneten der badischen Zentrumsfraktion mit folgendem Schreiben an den Reichskanzler, den Reichsfinanzminister und die Zentrumsfraktion des Reichstags gewandt: Zur Aufwertung von Hypotheken und anderen Forderungen wiederholen wir mit Nachdruck unseren Antrag vom 21. Dezember 1923 und die dringende Bitte, der Aufwertung nicht die Grenze von 10 Prozent und nicht den Termin vom 31. Dezember 1923 zu setzen...

Aus dem sozialen Leben.

Der im Reichsarbeitsministerium vom 13. Januar gefällte Schiedspruch für die Gehälter der Angestellten im Versicherungsgewerbe ist am 1. Februar vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Chronik.

Baden. Heidelberg, 5. Febr. Ein lebensmüdes Dienstmädchen sprang in der vergangenen Nacht aus Liebessummen in die kalten Fluten des Neckars, konnte aber von hiesigen Personen wieder an Land gebracht werden. ... Karlsruhe, 5. Febr. Ein umfassendes Geständnis hat jetzt der Landwehrmann Georg Steffen gemacht, daß er an dem Dienstmädchen Elisabeth Kadel begangene Mord in allen Einzelheiten vollständig aufgelistet ist...

Erwürgen, teilweise auf Ertränken zurückzuführen. Nach der Tat begab sich Beck ruhig nach Hause und bewachte bis zu seiner Verhaftung die volle Gleichgültigkeit...

Stadach, 6. Febr. Körperverletzung. Auf der Strecke zwischen Luttingen und Neuhafen wurde der Kronenwirt und Handelsmann Josef Binder von Oberrieden bei Stadach von einem Genarmen angefallen, weil er ohne Licht fuhr...

Reberlingen, 5. Febr. Erfroren. Der 70jährige Tagelöhner Lambert Simmel von Hornberg-Münchhof wurde auf freier Felde erfroren aufgefunden. ... Konstanz, 5. Febr. Schmuggel. Der Schmuggel mit Tabakwaren an der badisch-schweizerischen Grenze ist jetzt in Abflauen begriffen...

Aus anderen deutschen Staaten.

Grubenunglück in Schiefen. Dresden, 5. Febr. Auf der Schachtanlage „Kuri“ des Schiefenbergschwermetallkonzerns Ungeheuer-Grube bei Hausdorf Kreis Neustadt, ist gestern Nacht ein Kohlenfeuerausbruch erfolgt. ... Karlsruhe, 5. Febr. Kathol. Besserverein. Heute abend, punkt halb 7 Uhr, findet in der „Adonia“ eine Sitzung des Gesangs-Vorstandes statt...

Karlsruhe.

Brände. Durch Spielen eines vierjährigen Kindes mit Streichhölzern bezw. Kerze entzündet am Montag vormittag im 3. Stockwerk eines Hauses der Erlingerstraße ein Zimmerbrand, der durch die Feuerwache gelöscht werden mußte. ... Karlsruhe, 5. Febr. Wilmers Mutter gestorben. Hans Wilmers Mutter, geb. Meiners, aus einer deutschen Familie in Wostlau Hammeln, die Witwe des Karlsruher Fährers, ist im 82. Jahr nach kurzer Krankheit in Frankfurt gestorben...

Kunst / Wissen.

Ludwig Jarnay 7. Ein Telegramm aus Hannover meldet: Geheimer Intendant Ludwig Jarnay ist kurz vor Vollendung seines 82. Lebensjahres an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. ... Badische Schule für Archivar. Am 18. Januar wurde die badische Schule für Archivar eröffnet. Sie zählt ca. 100 Schüler, zum größten Teil Weltbürger und Oberstabsch. Prof. Paer Karlsruher, ist in seiner Gründungsrede auf das Wohlwollen und die Bemühungen des gegenwärtigen Papstes für diesen Zweig der Wissenschaften hin und betonte den besonderen Wert archivarischer Studien für den Bereich der Verwaltung...

Der Witterungsumschlag, der sich schon am letzten Samstag ankündigt, macht sich den Leuten mit Regen und Wind bemerkbar. O weh! da haben wir hier in Karlsruhe eine Wander- und Wintersportausstellung und dabei fängt der Schnee selbst auf den Schwarzwaldhöhen an zu schmelzen. Aber vom Februar war dies zu erwarten; vor allem war vorauszu sehen, daß er sich nicht besser wie sein Vorgänger, der Januar, anlassen würde, der mit - wir sind versucht zu schreiben mathematisch zu errechnender Periodizität - bald Frost, bald Tauwetter brachte. Das Wetter im Februar ähnelt dem des Novembers. Regen und Dürreheit machen dem Erdenbürger sein Leben zu keinem paradiesischen Genuß, und Schmutz und Dreck (den Unterschied zwischen diesen beiden Begriffen mag sich der Leser selbst konstatieren) erinnern ihn immer mehr an seine irdenfrüchtige Existenz. Dieses jegliche Böhmertel bietet demnach alles andere als Annehmlichkeiten; aber wir dürfen darüber nicht vergessen, daß der Hohn vom Süden kommt, vom sonnigen Süden, wo der Frühling zuhause ist.

Stetigkeit. Bei Abhebung eines Erdhügels im Gelände zwischen Daxlanden und Kalkendammgesellschaft wurde am Montag in einer Tiefe von etwa 60 Zentimeter das vollständige Skelett eines großen Mannes in gebührender Stellung aufgefunden. Die Leiche muß viele Jahre dort gelegen haben.

Die hiesige Mühlstätte in Betrieb. Die Badische Mühlstätte hier, deren Betrieb seit geraumer Zeit geschlossen war, hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und ist mit der Fräging von Mehl beschäftigt. In den Stunden von 6, 10, 2 und 1 Pfenning beschäftigt. Später sollen auch 5 Pfenninge geprägt werden.

Vertrag für die nächste Jahres werden wolkende Hausfrau. Große Gasersparnis beim Kochen erreichen die Hausfrauen, wenn sie, sobald die Speisen kochen, den Brenner auf „klein“ stellen oder die angelegten Speisen in der Kochliste gar werden lassen.

Personenbuchführung der Teilnehmer. Nach einer Mitteilung der Reichspostverwaltung soll künftig in den Teilnehmerbüchern eine Zahlungsaufforderung überandt werden, sobald ihre Gebührenschuld den Betrag von 10 Mk. erreicht oder überschritten hat. Diese vorläufig festgesetzte Grenze ist für Teilnehmer mit leibhaftig festgesetzter Grenze für Teilnehmer mit leibhaftig überhöhten, zu hoch. Nachdem das neue Gebührenverfahren nunmehr seit zwei Monaten in Wirksamkeit ist und die Zahlungsverhältnisse stetiger geworden sind, haben für die Wahrung der Zahlungsforderungen folgende Maßnahmen zu gelten: Die fälligen Fernspreck- und gestundeten Telegraphen-Gebühren sind unter Beachtung der Wirtschaftlichkeit des Erhebungsverfahrens so schnell wie möglich der Postkasse auszuführen. Grundsätzlich soll jeder Teilnehmer mindestens monatlich einmal einen seiner Gebührenschuld ungeachtet entsprechenden Betrag einrichten. Teilnehmer, die vom Fernsprecher in großem Umfang Gebrauch machen (Bauten, Zeitungen, Großverträge) sind wöchentlich mindestens einmal zur Bezahlung der fälligen Gebühren mittels Postkarte aufzufordern. Diefen Teilnehmern sind die Beträge mehrmals im Monat nach Übertragung der Reichsauftrag des Fernspreck- und gestundeten Telegraphen-Gebühren auf einen neuen Abrechnungszettel zu übermitteln. Im übrigen bestimmt der Amtspräsident der Fernspreck- und gestundeten Telegraphen-Gebühren die Einzelheiten der Gebühren, der Umfang seines Gesprächsverkehrs und die Notwendigkeit einer sparsamen Wirtschaftsführung zu berücksichtigen. Beträge von mehr als 100 Mark sind in der Regel nicht zu zahlen.

Regenmuffel und Regierlieb. Was als Regenmuffel, als Begleitung zu Caterwall früher und zu Jagz und Schimm heute nach Europa gelangt, ist unecht, ist mehr bezeichnend dafür, wie der Weiße den Regen sehen will, als für diesen selbst. Das echte wahre Gut, den wirklichen Beitrag der Schwarzen zur Kulturleistung der

Bereinigten Staaten stellen vielmehr die „Spirituals“ dar, ihre geistlichen Gesänge, die größtenteils noch aus der Zeit der Sklaverei herrühren. Vor dem drohenden Vergehen hat sie die aufopferungsvolle Sammlerarbeit der Negeruniversitäten in Lustlage und Hampton während der letzten Jahre bewahrt, als infolge der starken Bevölkerungszunahme innerhalb der Bereinigten Staaten und der Abwanderung der farbigen Bevölkerung nach den Nordstaaten die Gefahr des Verlorengehens sich noch gesteigert hatte. — Das jeltame Tongefüge der Negergesänge mit ihren Entloperungen, die ein Ueberbleibsel der afrikanischen Musik darstellen, durch ein Notensystem adäquat zu erfassen, ist bis heute nicht gelungen. Ihre Stimmung ist — im Gegensatz zu den auch außerhalb Amerikas populär gewordenen sogenannten Niggerlons, die einen meist von Weifen verfassten Blödsinn darstellen — zumeist die einer tiefen Klage und oft auch einer starken Tragik. „Wiswiele bin ich wie ein mutterloses Kind“, beginnt eine; „Manchmal bin ich wie eine trauernde Taube“, ein anderes; „Ich wollt, ich wäre nie geboren“, lautet der Refrain eines dritten. — Da der Neger in seinem Sklavenleben gezwungen war, seine wahren Gefühle seinem Besitzer gegenüber zu verbergen, ergossen diese sich in Gesängen, in denen nichts von Widersekligkeit und Empörung erklingt. Er, der Müheladene fand Trost in Gesängen, wie „Gott will alle Not verjagen“ oder „Jesus schüttelt den Mannsbaum, er schüttelt ihn für dich und schüttelt ihn für mich“. „O Herr, o mein guter Herr, hilf, daß ich nicht verstaute“, sang er, wenn seine Eltern oder Kinder in die Sklaverei verkauft wurden. „Mutter, wird Wassa uns morgen verkaufen?“ sangen die Kinder auf den Plantagen, wenn ihnen drohte, daß sie von ihrem bürgerlichen Heim und ihren Anverwandten fort und auf den Sklavenmarkt gebracht werden sollten.

Da es den Negern auf vielen Plantagen nicht gestattet war, Gottesdienste abzuhalten, veranstalteten sie heimlich religiöse Zusammenkünfte in den Wäldern. Ihre Prediger, zumeist ihresselben und völlig ungebildet, mußten ihren religiösen Bedürfnissen wenig zu bieten, und so flüchtete sich alle Blut der Empfindung und überirdischen Sehnsucht in den gemeinsamen Gesang. Daher das Ueberwiegen des religiösen Moments in diesen Liedern die dem Neger oft das einzige Mittel waren, um mit ihrem Gott zu reden. Oft war das Spiritual nur eine Paraphrase von Bibelfragmenten, die sie von ihren Predigern oder den Weifen gelernt hatten. Angesichts des Glends dieser Welt steigerten sie sich in glühende Vorstellungen von der Welt jenseits des Grabes hinein. Reiternde, goldene Straßen, Engel in lichten Kleidern, die mit Harfen spielen, die glänzenden Kronen, Kleider, Schuhe, die sie tragen werden, wenn sie durch Gottes ganzen Himmel wandern werden“ als Gottes Kinder — dies alles spielt immer wieder eine große Rolle in den Liedern und dazu die feste Gewißheit, daß auch er, der arme Schwarze, eine Seele habe, die im Himmel mit einer klaren Flamme brennen werde.

Veranstaltungen.

Karlsruhe, 6. Febr. (Strafkammer). Ein gemeingefährlicher Dieb ist der Metzger Albert Weiz aus Loffingen. dessen Spezialität der Fahrrad-diebstahl ist. Im Gerichtssaal der zweiten Strafkammer fanden mehrere dieser Räder, für die der Angeklagte

keine Liebhaber gefunden hatte, denn er suchte nach den Diebstählen sobald als möglich die Räder wieder zu verkaufen. Im Hinblick auf die Gefahr, daß die zum Verkauf angebotenen Räder aus Diebstählen herrühren, wechselte er einzelne Teile um. Aus diesem Grunde konnte auch bei einer Reihe von Rädern der Eigentümer nicht mehr festgestellt werden. Das Gericht verurteilte den schon vorbestraften Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Der Schlosser Kurt Schumacher aus Durlach, der gefälschte Bescheinigungen ausstellte, nach denen die

Annahme erweckt werden sollte, die Fahrer rührten aus solcher Quelle her, wurde wegen Urkundenfälschung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Beurteilter Motorbedreher. Wegen 86 Einbruchdiebstählen hatte sich der Mechaniker Wilhelm Kinkel aus Frankfurt a. M. vor der Frankfurter Strafkammer zu verantworten. Die Einbruchdiebstühle hatte er in den größeren Städten Süddeutschlands ausgeführt. Seine Wohnung in Frankfurt a. M. enthielt ein großes Lager von Schmuckstücken, Waffen, Kleidungsstücken usw. Er wurde zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Handel und Volkswirtschaft.

Berlin.

Die Kurse verstehen sich für 1 Billion Prozent.

4.2.24	5.2.24	6.2.24	5.2.24	6.2.24
Hapag	16.50	16.91	Mik u. Genell	5.67
Nord Lloyd	9.75	9.73	Mech. Lind	13.20
Dr. Bank	19.00	19.00	N. S. U.	7.25
Dresdener Bank	12.60	12.50	Oberbedarf	30.91
A. O. I. Anilin	22.80	23.00	Oberlehn. Caro	31.40
Berger Tiebau	8.75	10.25	Orestein	25.50
Bremer Liniol	21.50	21.50	Rheinland	41.00
Dr. All. Telefon	35.00	35.00	Rheania	13.40
Dr. Luxembg.	61.50	61.85	Romb. Hütte	21.00
Dr. Waffen	135.00	142.00	Sachsew.	4.00
Hörsinghohw.	11.00	12.00	Sarotti	2.41
Dynamit Nobel	12.12	12.25	Scheidemandel	32.50
Elberf. Farben	26.00	26.00	Simer	18.00
Gaggenau	7.70	8.20	Teleph. Berlin	9.25
Geleislerich	70.00	72.57	Ver. Stahl Zypen	11.00
Germania Zement	18.00	21.00	Zellit. Verold	3.00
Hef. f. l. Untern.	18.00	21.00	Zellit. Waldhof	12.25
Hannov. Waggon	26.50	25.00	Utavi Minen	32.50
Harpener Bergw.	96.50	91.75	% Anhal. Rogg.	4.50
Hochf.	39.50	41.84	% Bad L. Kohle	12.75
Hörsinghohw.	31.75	31.25	% Landw. R. Z.	3.93
Alchiesienstein	23.00	24.25	% Schwern. K.	4.40
Karls. Malch.	6.50	6.75	Odenburg.	14.00
Köllmar Jourdan	38.00	41.00	% Rogg. u. Rent.	3.70
Kön. Rotweil.	14.00	15.50	% Sächs. Landw.	3.90
Laurahütte	24.25	25.75	% Eil. no. Bos.	5.20
Leopoldshütte	11.50	12.00	% Port. Spez.	6.00
Linges Eism.	7.20	10.00	% Nodmasan	45.50
Linke Holmann	6.50	6.50	% Badische Zucker	1.00
Magnus	3.50	2.75	Dr. Malch.	19.90
G. edardt	30.50	31.00	Salzdetfurth	38.00
Gotha Waggon	5.60	6.00	Stuehr	91.00
Hartmann	6.80	10.00	Stuttgart. Zucker	25.70
Heilbr. Zucker	8.50	8.50	Teichgraber	3.50
Knorr	3.50	3.50	Theorier Oel	11.20
Lindström	23.00	23.00	Neugutena	8.25
Lingelc. u. h.	5.00	5.00	Pomona	17.50
O. Lorenz	9.00	15.00	Diamond Sheres	19.20
Mandeloider	9.50	15.00		
Maximiliansau	4.50	4.50		

Berlin, 2. Februar.

4. Februar		5. Februar	
Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	157940 MM	158565 MM	157840 MM
Buen-Aires	137650	138450	137650
Brüssel	17550	17640	17550
Christiana	56950	56817	57070
Kopenhagen	68275	69175	68275
Stockholm	1101240	110760	110325
Heilbringer	1075	10625	10625
Italien	185850	18485	184737
London	1835400	184060	1804760
New-York	418600	421060	418600
Paris	19602	19678	19658
Schwetitz	73790	73785	73480
Spanien	58070	58330	58735
Lisabon	12487	12531	12487
Japan	186325	187475	186325
Batavia	49880	49150	49125
Wien	6040 TM	6111 T	6149 TM
Prag	12910 TM	12710 TM	12801 TM
Jugoslawien	50174	50423	50174
Budapest	14888 TM	14812 TM	14812 TM
Sofia	3822	3978	3978

Börsenbericht.

Berlin, 5. Febr. Die Börse verkehrte bei vorwiegend fester Tendenz, aber sehr ruhigem Geschäft. Am Montagmarkt ergaben sich verschiedentlich Abschwächungen. Die Zurückhaltung der Spekulation erklärt sich vorwiegend aus den unhaltbaren Gerüchten, die über die Tätigkeit der Sachverständigenkommission im Umlauf sind. Die amtliche Berichterstattung über diese Tätigkeit vermag die Legendenbilder leider nicht zu zerstreuen. Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse sind nach den neuen Berichten der preussischen Handelskammer und anderen Stellen etwas besser ge-

worden. Die Börse zieht jedoch für sich daraus vorläufig noch keine Nutzenwendung. Sie hält die allgemeine politische Lage noch zu unübersichtlich, um Engagements für längere Sicht zu tätigen. Die Geldmarktlage ist unverändert. Bei etwas reichlicher Nachfrage wurde heute tägliches Geld für 1/2-1 pro Mill geboten. Im Devisenverkehr vollzog sich das Geschäft in ruhigen Formen, der Bedarf konnte durch die Abgaben privater Kreise fast vollständig gedeckt werden.

Unnotierte Werte

Alles in Billionen Mark.		Alles in Billionen Mark.	
Verf. 24	Verf. 24	Verf. 24	Verf. 24
Adler Kaut.	275	Knorr	85
Apf.	120	Krugerhals	130
Bad. Motorlokom.	9	Landeswirtschafst.	0.5
Becker	3	Manufaktur	8.5
Becker Steinkohle	125	Meninger Brauerei	250
Beck & Co.	72	Offenb. Spinnerei	270
Benz	28	Pax, Industrie- und	240
Brown Boveri	28	Reichsbank	60
Cont. Holzverwert.	0.5	Handels A.-G.	0.8
Deutsche Lastauto	25	Petersburger Int.	0.7
Deutsche Petroleum	285	Rastatter Waggon	82
Germania Linoleum	175	Roth & Wiemannberg	240
Grindler Gilgarn	3.5	Ru-senbank	60
Groszkraftwerk	3.5	Schwab	100
Württemberg	3.5	Sichel	100
Hanna Lloyd	27	Stoman	2.5
Heidelberg-Vork-Akt.	750	Tahakhandels A.-G.	0.2
Inag	50	Teichgraber	45
Isterkraftwerke	40	Textil Meyer	8
Kamerkerfroh	130	Turbo-Motoren	0.7
Karstadt-Aktien	45	Ufa	128
		Zuckerwaren Speck	5.5

Wertbeständige Anlagen in Billionen Mark das Stück

5% Badische Kohlenwert-Anleihe	13
5% Mannheimer Kohlenwert-Anleihe	11
5% Sächsische Braunkohlenwert-Anleihe	2.4
5% Rhein-Main-Donau-Gold-Anleihe	2.4
5% Neckarwerke-Gold-Anleihe	5
5% Preussische Kalk-Anleihe pro 100 kg	5
5% Sächsische Roggen-Anleihe pro Ztr.	—
5% Süddeutsche Festwertbank-Obligationen	1.5

Weiterbericht

7. Februar. Mit Ausnahme des südwestlichen Teils steht Europa jetzt unter dem Einfluss des tiefen Drudes. Die allgemein vorherrschend gewordene Westströmung bringt weitere Erwärmung. Trotz herrscht jetzt nur noch in Russland und Estlandnawien und in den höchsten Gebirgsgegenden. Teilweise fällt Regen, vereinzelt auch Schnee. Der Tiefdruckeinfluss nimmt noch mehr zu. Voraussichtliche Witterung: Unbeständig, überwiegend trüb, zeitweise Nieselregfälle, meist Regen, nur in höheren Gebirgsgegenden Schnee, mild, frostfrei bis auf über 1000 Meter Höhe, Schneedecke. Wasserstände des Rheins am 5. Februar: Schutterthal 187 (gef. 2), Reich 218 (gef. 8), Marzen 378 (gef. 2), Mannheim 226 (gef. 2).

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Todesfälle. 2. Febr.: Emma Erne, alt 41 Jahre, Ehefrau von Franz Erne, Bürtenergasse; Vertha Bamberg, alt 81 Jahre, Witwe von Valentin Bamberg, Breiterweg. — 3. Febr.: Max Falkenberg, Eigenmann, Finanzsekretär, alt 51 Jahre; Luise Eifen, alt 83 Jahre, ledig, ohne Beruf; Johann Schollenberger, ledig, Fabrikarbeiter, alt 52 Jahre. — 4. Febr.: Paul, alt 6 Monate 1 Tag, Vater Adolf Wolter, Kaufmann.

Fränkisches
Berichtstausma!
Norddeutsche
Metz-
würst
in Emden
(Streiwurst)
50 Pfg.
nicht 70 Pfg. wie
gestern inseriert.

Danksagung.
Für die innige Teilnahme beim Heim-
gang unseres lieben gnten Vaters sagen
wir allen herzlichsten Dank.
Karlsruhe, den 4. Februar 1924.
Geschwister Bischof.

Druckarbeiten
jeder Art:
liefert rasch
und billigt
Buchdruckerei
BADENIA
Karlsruhe, Adlerstr. 42

Ich habe mich in Karlsruhe als
Rechtsanwalt
niedergelassen und übe die Praxis gemein-
sam mit Herrn Rechtsanwalt Wilhelm
Frey aus.
Dr. Fritz Rosenfelder, Rechtsanwalt
Bäro Erbprinzenstr. 31, Ecke Ludwigsplatz
Februar 1920.

Badische Lichtspiele
Donnerstag, den 7. und Samstag, den 9. Febr.
3 Uhr abends, Samstag auch 4 Uhr nachm.
Wiederholungen u. Filmvortrage
Besteigung des Mount Everest
durch Herrn Major a. D. Picht
Beschreibungen sind bei den Zeitungsverkau-
fstellen und im Vorverkauf zu erhalten.
Freitag, den 8. Februar, abends 8 Uhr
Einmaliger Lichtbilder-Vortrag
"Natursdönheiten der Heimat"
durch Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Klein.
Hierzu sind noch Karten zu 20, 40, 60 Pfg.
im Vorverkauf Musikhaus Müller, Kaiserstr.
zu haben.
Konzerthaus geheizt.

2 Heimatbücher
von einfacher aber herzlicher Schönheit in
Sprache und Schilderung, die lebhaft begrüßt
wurden und bereits Tausende begeisterter Leser
gewonnen haben, sind
Pfarrer Franz Dor's
Edle Männer unserer Heimat
368 S. Preis brosch. 2.25, Mt. gebd. 3.- Mt.
Edle Frauen unserer Heimat
224 S. Preis brosch. 1.50 Mt., gebd. 2.20 Mt.
Diese „Echlichen Lebensbilder“ wie sie der
Verfasser genannt, sollten jedem Jüngling und
jeder Jungfrau in die Hand gegeben werden.
Aber auch der erwachsene Leser wird viel
Schönes und Erbauendes in den Büchern finden.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag
Badenia A.G. für Verlag Karlsruhe
und Druckerei Karlsruhe

Vierordtbad
Ecke Ettlinger- u. Gartenstrasse
Friedenspreise
für
Dampfbäder, elektr.
Licht- und Kurbäder
Im Abonnement bei 5 Bäder um 10 Prozent
billiger und 4 Monate wertbeständig gültig.

Ankauf
Gold-, Silber-,
Platingegenstände,
Kunstsätze,
Gold- und Silber-
Münzen
Gebisse
mit echten Stützen u.
Tagesproben.
Kies, Ziegler,
Atandamstrasse 26.

Straus & C. o.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse
Fernsprechanchluss:
Für Stadtspreche: Nr. 30, 4431, 4432, 4433,
4434, 4435, 4436, 4437, 4438.
Für Fernspreche: Nr. 4901, 4902, 4903,
4904, 4905, 4906.
Für die Devisenabteilung: Nr. 4439, 4440,
4441.

Wir suchen
Abonnentensammler!
redegewandte, zuverlässige Personen
mit guten Empfehlungen, gegen
hohe Provision, bei zufriedestellten
Leistungen eventuell gegen Fixum.
„Badenia“ A.G., Karlsruhe,
Adlerstrasse 42.

Weber = Kucherschänke
Die besten u. schönsten. Seit 30 Jahren
überall bewährt. Preisliste auch über
Hausbäcken und
Kochbäckerde
von der größten Spezialfabrik
Ant. Weber, Ettlingen (Baden)

Dollar- und Goldmark-
Umrechnungstabellen
vom Januar 1919 bis Dezember 1923
Preis nur 50 Pfg.
Vorrätig in der
Badenia, A.G. für Verlag
und Druckerei Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Der Mancheste
Unterredung in
sichtlich der f-
Härte der engli-
stige und negat-
zum größten T-
die sich zwischen
Damit ist es ni-
Zukunft nicht d-
Ereignissen zug-
vere Kaltuna ro
Macdonald sngt
Aufstand so
Bilder u n d
nahme Aufstand
ten, doch würde
Deutschland nicht
auf der Stufe a-
Auf die Frage,
sicher Seite fütet
minister ruhig
als Mitglied in
doch mir auf
stehen.